

## **Extensivität, Monotonie und Abgeschlossenheit des "Universums der Zeichen"**

1. Das "Universum der Zeichen" ist der Titel eines der letzten Bücher Max Benses (Bense 1983), allerdings geht die Idee eines semiotischen Universums bekanntlich auf Peirce zurück. Das Zeichen setzt den Objektbegriff voraus, deshalb konnte es Bense als "Metaobjekt" definieren (vgl. Bense 1967, S. 9). Allerdings wird das Objekt, das somit die Domäne der Abbildung darstellt, deren Codomäne das Zeichen ist, nach abgeschlossener Metaobjektivation sehr schnell vergessen, denn an die Stelle ontischer Objekte treten semiotische "Objektbezüge". Das Zeichen selbst ist definiert als eine triadische Relation, die aus einer monadischen, einer dyadischen und einer triadischen Relation zusammengesetzt ist, d.h. die eine "Relation über Relationen" darstellt (vgl. Bense 1979, S. 53 u. 67). Selbst der 1-stellige Mittelbezug ist daher kein Objekt, sondern eine Relation, d.h. nicht nur das Referenzobjekt eines Zeichens, sondern auch der für Zeichen obligatorische Zeichenträger (vgl. Bense/Walther 1973, S. 137), haben in der Zeichendefinition keinen Platz. Der Zeichenträger wird "mitgeführt" (Bense) im Mittelbezug, das Referenzobjekt im Objektbezug, und das zeichensetzende Subjekte im Interpretantenbezug. Ähnlich wie die Logik vermöge ihrer apriorischen Objekt- und Subjektkategorien eine "Gegenwelt" zur Ontik darstellt, die auf subjektiven Objekten und objektiven Subjekten basiert (vgl. Toth 2015), stellt somit auch die Semiotik eine "Gegenwelt" zur Welt der Objekte und zum Bewußtsein der Subjekte dar, denn das Zeichen, aufgefaßt als Funktion, überbrückt "die Disjunktion zwischen Welt und Bewußtsein" (Bense 1975, S. 16).

2. Allerdings muß man sich ernsthaft die Frage stellen, wie die Semiotik diese Vermittlungsfunktion zwischen Ontik und Bewußtseinstheorie bewerkstelligen kann, denn sie ist ja, wie wir gesehen haben, mit keiner ihrer Kategorien bzw. Relationen weder mit der Welt der Objekte noch mit dem Bewußtsein der Subjekte verbunden. Genauso wie die Logik als Gegenwelt ein hermetisch abgeschlossenes Universum für die Metasemiotik darstellt, stellt die Semiotik als Gegenwelt ein hermetisch abgeschlossenes Universum für Ontik und Bewußtseinstheorie dar. So, wie kein Weg von den objektiven Objekten und den

subjektiven Subjekten der Logik zu den subjektiven Objekten und den objektiven Subjekten der Ontik führt, führt auch kein Weg von Mittelbezug zum Mittel, vom Objektbezug zum Objekt und vom Interpretantenbezug zum Subjekt. Ein System B, das zwischen zwei Systemen A und C vermittelt, muß sowohl mit A und C verbunden sein, denn sonst stellt es ein sinnloses System leerer Abbildungen dar. Nicht alle B, die zwischen A und C sind, vermitteln auch zwischen A und C.

### 2.1. Extensivität

Der modelltheoretische Satz der Extensivität besagt, daß jede Menge von Ausdrücken einer Sprache eine Teilmenge der Folgerungsmenge dieser Sätze ist. Der dazu benötigte Hüllenoperator bewirkt also, daß alles, was innerhalb eines Systems gefolgert wird, sich bereits innerhalb dieses Systems befindet. Ein schönes Beispiel ist die Logik, das nach Wittgenstein ein System von Tautologien ist. Dies gilt auch für die Semiotik, denn diese ist begrenzt durch das Qualizeichen als Zeichen mit höchster Ontizität und geringster Semiotizität als unterer Schranke und dem Argument als Zeichen mit höchster Semiotizität und geringster Ontizität als oberer Schranke. Weder führt innersemiotisch ein Weg unterhalb des Qualzeichens noch über das Argument hinaus.

### 2.2. Monotonie

Der modelltheoretische Satz der Monotonie besagt, daß, wenn eine Menge von Ausdrücken eine Teilmenge einer anderen Menge von Ausdrücken ist, diese Teilmengenschaft auch für die Folgerungsmengen dieser Mengen von Ausdrücken gilt. Es ist somit auch innerhalb des Systems nicht mit Überraschungen zu rechnen. In der Semiotik hat der Satz der Monotonie eine ganz besondere Bedeutung durch die Vermutung von Peirce (die oft, fälschlicherweise, als Satz bezeichnet wird), daß jede  $n$ -adische Relation auf eine 3-adische Relation reduzierbar sei. Daher wird auch das Zeichen als triadische Relation als "vollständig" betrachtet.

### 2.3. Abgeschlossenheit

Der modelltheoretische Satz der Abgeschlossenheit besagt, daß die Folgerungsmenge einer Folgerungsmenge einer Menge von Ausdrücken eine Teil-

menge der Folgerungsmenge dieser Menge von Ausdrücken ist, d.h. daß ite-  
rierte Anwendung des Hüllenoperators nichts Neues bringt. Dieser Satz spielt  
für die Semiotik, obwohl sie alle drei modelltheoretischen Theoreme erfüllt  
und daher ein im modelltheoretischen Sinne abgeschlossenes Universum der  
Zeichen darstellt, allerdings nur im rein quantitativen Sinne, denn z.B. kann  
die Iteration eines Icons, d.h. eines Bildes eines Bildes eines Bildes ... das ur-  
sprüngliche Bild mindestens mittelrelational verändern (man stelle sich die  
wiederholte Photographie einer Photographie mit der dadurch induzierten  
Qualitätseinbuße vor).

## Literatur

Bense, Max, Semiotik. Baden-Baden 1967

Bense, Max, Semiotische Prozesse und Systeme. Baden-Baden 1975

Bense, Max, Die Unwahrscheinlichkeit des Ästhetischen. Baden-Baden 1979

Bense, Max, Das Universum der Zeichen. Baden-Baden 1983

Bense, Max/Walther, Elisabeth, Wörterbuch der Semiotik. Köln 1973

Toth, Alfred, Die angebliche Apriorität der Logik. In: Electronic Journal for  
Mathematical Semiotics, 2015